

I.

H e r a k l e s .

In Theben lebte ein König Amphitryon, dessen Gemahlin Alkmene hieß. Sie gebar einen Sohn, den Herakles (Hercules), als dessen Vater Zeus galt, der Gott des Himmels und der Erde. Als der Knabe acht Monate alt war, sandte Hera, die ihm feind war, zwei Schlangen in seine Wiege, um ihn zu tödten; aber der Knabe streckte lächelnd seine Hände nach ihnen aus und erdrückte beide. Zeus gewann eine besondere Vorliebe für den schönen und kraftvollen Sohn und verlieh ihm die Unsterblichkeit. Auch Amphitryon, der sterbliche Pflegevater des Götterkindeß, erkannte die große Bestimmung des Knaben und ließ ihn frühzeitig von den besten Meistern in allen Künsten unterrichten, durch welche sich die Helden jener Zeit auszeichneten. Die angeborene Riesenkraft wuchs mit den Jahren, und den Geist bildete Chiron herrlich aus.

Als er zum Jüngling herangewachsen war, ging er einst einsam in der Gegend umher, und dunkle Ahnungen der Zukunft wurden in ihm rege. Unter großen Gedanken und Entwürfen gelangte er an einen Scheideweg. Indem er noch überlegte, welche Richtung er einschlagen sollte, erschienen ihm plötzlich zwei weibliche Gestalten. Die eine schön und reizend, halb bekleidet und eitel sich selbst beschauend, ging ohne Scheu auf den jungen Mann los und versprach ihm die höchste Bonne und Glückseligkeit, wenn er ihr folgen wolle. „Wer bist du?“ fragte Herakles mit prüfendem Blicke. „Meine Freunde,“ sprach die Göttin mit selbstgefälligem Lächeln, „nennen mich das Vergnügen, meine Feinde aber das Laster.“ Da schaute der junge Held nach der anderen Gestalt, die war nicht so schön, aber auf ihrem Antlitz strahlte ein himmlischer Friede; bescheiden und würdevoll stand sie da und blickte ernst und doch freundlich